Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 48 (1938)

**Artikel:** Ein Platzkommandant von Brugg zur Bourbakizeit : Hauptmann

Heinrich Amsler von Bözen, 1833-1903

Autor: Amsler, Adolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901405

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ein Platskommandant von Brugg zur Bourbakizeit

Hauptmann Heinrich Umsler von Bözen, 1833—1903

In den Brugger Neujahrs-Blättern vom Jahr 1912, in welchen Rektor Heuberger in anschaulicher Weise die Vour-bakizeit wieder ausleben ließ, sindet sich auf Seite 10 folgender Passus: "Eines Tages gab es in Klingnau Radau. Die andere Hälfte der Brugger Kompagnie bewachte dort Internierte, die im Schlosse lagen. Nun kamen Waldshuter Bürgersleute, welche die Gefangenen sehen wollten und dann die Wacht am Rhein sangen, was einen größern Skandal zwischen ihnen und den Franzosen, auf deren Seite die Schweizer Soldaten stanz den, zur Folge hatte.

Ein Leutnant von Brugg, von Beruf Anwalt, ging im Auftrage seines Hauptmanns nach Klingnau, stellte den Tatsbestand sest, und die Hauptkrakeeler wurden vom Oberkomsmando bestraft."

Aus dem Nachlasse dieses Hauptmanns sind nun kürzlich verschiedene militärische Effekten und eine Mustersammlung von Strohgeslechten der antiquarischen Sammlung in Aarau zugestellt worden. Bei diesem Anlasse wurde die Anregung gesmacht, es möchte über diesen Hauptmann, Heinrich Amsler von Bözen, eine Biographie für die Brugger Neujahrs-Blätter absgesaßt werden, welchem Wunsche nun in Nachstehendem nachsgekommen wird.

Aus den noch vorhandenen Kirchenbüchern, die bis ins Jahr 1562 zurück reichen, geht hervor, daß das Geschlecht Amsler schon im 16. Jahrhundert in Bözen ansässig war. Es muß aber in der Kirchgemeinde (die Kirche stand früher in Elfingen) schon zirka  $1\frac{1}{2}$  Jahrhundert vorher geblüht haben, was aus der Schenkung einer Elisabeth Amsler an die Kirche in Elfingen hervorgeht.

Ums Jahr 1640 war ein Caspar Amsler Untervogt in Bözen, was ungefähr dem jetzigen Friedensrichteramt entspricht.

Sein Name war (wohl als Stifter) auf einer der frühern, 1905 eingeschmolzenen Kirchenglocken angebracht. Dieser Unstervogt ist, nach der Familientradition, der Vorsahr unseres Heinrich Amsler. Dieser wurde am 2. Dezember 1833 als Sohn des Heinrich Amsler, Schreiner (geb. 1811), und der Anna M. Hartmann (Tochter eines Lehrers Hartmann von Villnachern) geboren. Er war das älteste von neun Geschwisstern und hatte das Glück, von zwei Männern unterrichtet zu werden, deren er stets dankbar gedenken durste, nämlich Julius Vögtlin von Vrugg (von 1842—1864 Pfarrer in Vözen, siehe auch Vrugger Neusahrsblätter von 1917) und Lehrer Johann Kistler (Vater des nachmaligen Steuerpräsidenten) von Vözen. Dieser leitete die Oberschule vom 15. November 1824 bis zum 27. Mai 1878 in vorbildlicher Weise und vermittelte seinen Schülern eine für sene Zeit vorzügliche Schulbildung.

In Vözen beschäftigten sich die Leute damals ausschließlich mit Ackerbau und Weinbau. Irgend eine Industrie war nicht vorhanden. Doch brachte der rege Verkehr, welcher auf der Vözsbergstraße herrschte, einzelnen etwelchen kleinen Nebenerwerb. Auch fanden einige landwirtschaftliche Produkte, wie Heu, Stroh, Hafer usw. schlanken Absach, da wegen des Vorspannes für die Fuhrwerke, der ab Hornussen, Vözen und insbesondere Effingen nötig war, viele Pferde gehalten werden mußten. So besaß ein Caspar Heuberger in Vözen damals 20 Pferde und der Schwertwirt in Hornussen sogen Stallungen (vergl. "Auf dem Stalden" in den Neujahrsblättern von 1912).

Die 50er Jahre brachten große Teuerung, weshalb sich die Bevölkerung nach einem Nebenerwerb umsehen mußte. Aber die Strohslechterei, welche nun als Hausindustrie betrieben wurde (man machte in der Hauptsache dreihälmiges Geslecht für die Firma Isler in Wildegg; siehe Dr. Hans Lehmann: Die Aarg. Strohindustrie), konnte sich nicht dauernd einbürzgern. Im Sommer und meist auch Frühling und Herbst mußzten die Leute der schweren Feldarbeit obliegen, und mit ihren rauhen Händen war es ihnen bei Regenwetter sast unmöglich,

die seinen und teilweise sehr schönen Geslechte zu erstellen (vergl. die Photographie aus der bereits erwähnten Sammlung des Heinrich Amsler im Jahrgang 1937 der Brugger Neujahrs» blätter).

Während der Refrutenschule in Aarau lernte nun Beinrich Amsler bei einer Tante in Rupperswil das Schnürlen kennen, das damals noch verhältnismäßig ordentlich bezahlt wurde. Sofort leuchtete ihm ein, daß diese leichte Arbeit die richtigere Beschäftigung für seine Geschwister ware als die Strohflechterei. Er nahm deshalb ein Schnürlirad mit Zus behör mit. Nach kurzer Zeit wurden weitere Räder angeschafft und bald furrten deren ein halbes Dutend im Hause. Für die kinderreiche Kamilie war dieser Nebenerwerb ein wahres Glück. Natürlich beschäftigten sich in der Folge auch die Nachbarn und weitere Dorfgenoffen mit dem Schnürlen und lange Zeit blieb dies die fast ausschließliche Nebenbeschäftigung der Bevölke= rung von Bözen. Hatte Beinrich Umsler zunächst nur die Schnürle seiner Familie nach Wildegg verkauft, so ergab es sich naturgemäß, daß er auch der Mittelsmann beim Verkauf der Ware für die Mitbürger wurde. Ende der 50er Jahre brach aber in der Strohindustrie bereits eine Krise aus und das Schnürlen hörte auf, zumal damals Bözen gute Weinjahre hatte und die Bevölkerung nicht mehr auf diese Hausindustrie angewiesen war.

Nach der Rekrutenschule mußte Heinrich Amsler jedes Jahr in Aarau einrücken. Er hatte zwar nie die Absicht gehabt, Offizier zu werden, was damals für einen Bauern etwas Außergewöhnliches war, sondern er wollte seine Karriere mit dem Grade eines Adjutant-Unteroffiziers abschließen. Auf Drängen des Obersten Leonz Schädler, der über ein Jahrzehnt in Aarau Instruktor und Oberinstruktor gewesen war, ließ er sich schließlich bereit finden, eine Beförderung zum 2. Unterslieutenant anzunehmen. Den ihm nahegelegten Eintritt ins Instruktionskorps lehnte er aber entschieden ab, da er sich inzwischen (im Mai 1863) mit Elisabeth Heuberger (geb. 1838) verheiratet hatte und deshalb von Bözen nicht fortziehen wollte.

Ein Vorkommnis während des zweiten Militärdienstes (als Korporal) blieb ihm stets unliebsam in Erinnerung und jedensalls den meisten seiner Kameraden auch. Am 24. Mai 1854 mußten zwei Kompagnien Soldaten die öffentliche Richtsstätte in Lenzburg umstellen, mit scharfgeladenem Gewehr, bes vor der wiederholt rückfällige Dieb bezw. Käuber Vernhard Matter von Muhen (geb. 1822) in Vegleitung von drei Geistslichen, dem Chef des Landjägerkorps, einigen Landjägern und einer Abteilung Dragoner von Aarau her eintraf, um in Lenzsburg enthauptet zu werden.

Der Fall hatte im Aargan wegen des harten Urteilssspruchs großes Aufsehen erregt, und Heinrich Amsler trat in der Folgezeit stets mit Entschiedenheit für die Abschaffung der Todesstrase ein. Da ihn das Vertrauen seiner Mitbürger Ende 1864 in den Gemeinderat und hernach auch in die Schuls und Kirchenpflege und andere Vehörden berief, erhielt er Gelegensheit, seine Ansicht in dieser und andern Fragen, welche damals die Oeffentlichkeit bewegten, zu vertreten.

Insbesondere setzte er sich für die Schule in Bögen ein, mit deren Oberlehrer, dem bereits erwähnten Johann Riftler, er stets befreundet blieb. Speziell die Aeufnung der Schüler= bibliothek, die anfangs der 80er Jahre wohl die reichhaltigste ber ganzen Umgebung war, lag ihm am Berzen. Auch eine Lesegesellschaft für Erwachsene half er gründen, die heute noch besteht und viele Bücher besitzt. Das Lesen eines guten Buches war ihm am Sonntagnachmittag der liebste Zeitvertreib. Insbesondere liebte er Geschichte, und in Kriegsgeschichte kannte er sich aus, wie nicht bald einer. Nicht nur die Schlachten des deutsch-französischen, des preußisch-österreichischen (1866) und des französisch-österreichischen (1859) Krieges waren ihm bis in alle Details gegenwärtig, sondern er kannte sich auch genau aus in den Feldzügen Friedrichs des Großen und Napoleons I. Es war also nicht so unbegründet, wenn Oberst Schädler große Stucke auf ihm hielt.

Kurz nach seiner Wahl zum Gemeinderat machte er lebhaft Propaganda für die Bezirksschule Frick (Eröffnung 1866), in die er später selber drei Söhne schickte. Schließlich brachte er es dazu, daß auch Bözen für dieselbe eine Subvention bewilligte und diese viele Jahre aufrecht erhielt, trotz großer Opposition. Diese Schule von Frick hat in der Folge viel dazu beigetragen, die Gemeinden Bözen, Effingen und Elfingen dem Fricktal, zu dem sie geographisch gehören, näher zu bringen, was sehr notwendig war, sagten doch die Hornusser damals noch, sie gingen in die Schweiz, wenn sie ganz ausnahmsweise Bözen aufsuchen mußten.

Bei diesen Fragen fand Heinrich Amsler Unterstützung durch die Pfarrherren Jakob Reller (der spätere Seminardirektor und Gründer der Brugger Neujahrsblätter; vergl. Jahrsgang 1903) und Julius Belart von Brugg (vergl. Neujahrsblätter von 1918). Ersterer war von 1869—1872 und letzterer 1872—1878 Pfarrer in Bözen.

Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre hatten sich die Behörden von Bözen und Umgebung, und so auch Heinrich Amsler intensiv mit Fragen wegen der Bözbergbahn zu beschäftigen. Es bestanden verschiedene Projekte, und für die Kirchsgemeinde wäre es natürlich am vorteilhaftesten gewesen, wenn das erste Projekt, welches einen Durchstich durch den eigentlichen Bözberg vorsah (die Station wäre in die Nähe der Gemeinden zu stehen gekommen), zur Ausführung gelangt wäre. Sie leisteten denn auch für ihre Verhältnisse große Veiträge an das Gemeindeanleihen von 2 Millionen der Vözbergbahn (Vözen 50,000 Fr., Effingen 30,000 Fr. und Elsingen 20,000 Fr.). Die Stadt Vrugg hatte 400,000 Fr. gezeichnet.

Um diese Beiträge würdigen zu können, seien vergleichse weise die Einwohnerzahl und das Total der Steuerbeträge der genannten vier Gemeinden hier angeführt.

Laut Volkszählung vom 1. Dezember 1870 besaßen Einwohner: Brugg 1338, Bözen 475, Effingen 503, Elfingen 251. Die Totalsteuern pro 1870 betrugen: für Brugg Fr. 10,803.05, Vözen Fr. 1485.91, Effingen Fr. 2701.50, Elfingen Fr. 1038.55.

In der Folge wurde der Tunnel durch den Linnerberg über Schinznach geführt und die Gemeinden Bözen, Effingen



Sauptmann Heinrich Amsler, von Bözen 1833 – 1903

und Elfingen in einem Uebereinkommen zwischen Regierungsrat, Nordost und Centralbahngesellschaft von ihren an das genannte Anleihen gezeichneten Beiträgen entlastet. Zudem hatte
die Baugesellschaft Straßen nach Bözen und von da nach Elsingen, sowie je eine Straße nach Effingen und Zeihen von der
Station Effingen aus zu erstellen.

Trop dieser Lösung wirkte sich das neue Projekt für die Kirchgemeinde Bözen sehr ungünstig aus. Um nach Brugg zu gelangen, mußten die Leute nicht nur einen großen Weg maschen, sondern sie hatten zudem für die 3. Klasse noch 20 Rappen mehr zu bezahlen, als dies beim ersten Projekt der Fall gewessen wäre. Die Bevölkerung bedauerte deshalb noch jahrelang das Verschwinden des früher so regen Verkehrs auf der Bözsbergstraße.

Die eindrucksvollsten Ereignisse für Heinrich Amsler waren aber der deutsch-französische Krieg und der Uebertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz. Bei Ausbruch des erstern rückte er als Kommandant der 4. Zentrumskompagnie (Brugg) des Bataillons 38 (die Vataillone setzten sich damals aus Rompagnien verschiedener Bezirke zusammen) am 17. Juli in Zofingen ein. Schon am folgenden Tag (nach der Vereidigung) wurde das Vataillon über Viel ins Vistum (Pruntruter-Zipfel) transportiert, was für die Aargauer Bauern ein unerhörtes Ereige nis war, zumal mit Ausnahme einiger Offiziere sich niemand mit der einheimischen Bevölkerung verständigen konnte. Immerhin soll bald fast jeder Soldat imstande gewesen sein, in der Wirtschaft "du pain, fromage, une chopine" zu bestellen. Später wurde das Bataillon 38 nach Langental und Umgebung versett (die vorstehende Photographie ist in Langental bamals angefertigt worden) und am 20. August erfolgte in Aarau die Entlassung.

Wegen des Uebertritts der Armee Vourbakis auf Schweizerboden (1. Februar 1871) mußte das Vataillon nochmals zur Vewachung der internierten Franzosen einrücken, wurde indessen nach kurzer Zeit wieder entlassen. Heinrich Amsler aber erhielt schon am Tage nach der Entlassung auf Antrag des

erwähnten Obersten Schädler, der während der Grenzbesetzung Chef der 9. Armeedivision war, den außergewöhnlichen Vefehl, sich sofort nach Brugg zu begeben und den dortigen Platkomsmandanten abzulösen. Den Grund bildeten die eingangs erswähnten Unruhen in Klingnau und Unziemlichkeiten in Schinzsnach (vergl. Neujahrsblätter von 1912) und Brugg selber. Hier wurden viele der Internierten von der Vevölkerung, indsbesondere auch von Damen, geradezu verhätschelt, und sie erslaubten sich deshalb allerlei Freiheiten. So rückten z. V. eines Abends eine ganze Anzahl jüngerer Internierter aus, um an einem Valle im Koten Haus teilzunehmen. Von der Wache ins Duartier zurückgebracht, machten einige Krakeel, und erst auf einen Schreckschuß hin gaben sie Ruhe.

Folgende Notiz im Aarg. Hausfreund 1) deutet ebenfalls auf diese Verhältnisse hin: "Am 27. Februar 1871 hielt ein französischer Geistlicher den Internierten einen Gottesdienst. Seine Mahnung an die Zuhörer, sich vor dem Schnaps zu hüzten, dürfen sich auch diejenigen zu Herzen nehmen, welche die Gastfreundschaft gegen die buntscheckigen Kinder Galliens hin und wieder zu übermäßiger Verabreichung geistiger Getränke verleitet."

In Nachachtung des strengen Vefehls, unbedingt in jeder Hinsicht Ordnung zu schaffen, ließ der neue Platsommandant sowohl die gesamte Vewachungsmannschaft als auch alle Interpnierten antreten. Dann erhielten erstere den Auftrag, scharf zu laden. Nachher wurden die französischen Soldaten darauf aufmerksam gemacht, daß künftighin die schärfsten Maßnahmen gegen Unbotmäßige ergriffen würden und nötigenfalls auf Renitente geschossen werde. Dasselbe Verfahren schlug er auch in Klingnau ein, das ihm ebenfalls unterstellt war und dies mit dem Erfolg, daß keiner der Internierten mehr in die Strafstolonie in Luziensteig, die von unbotmäßigen Internierten ziemlich bevölkert war, abgeschoben werden mußte.

<sup>1)</sup> Die Fußnote auf Seite 4 der Brugger Neusahrs-Blätter von 1912 ift nicht zutreffend. Der Aarg. Hausfreund von 1871 ist noch vorhanden und enthält insbesondere viele Details über das Bat. 15, die Bözbergstraße u. a. m.

Was die Wachmannschaft anbelangt, so wurde deren dienstfreie Zeit intensiv für Instruktion und Scheibenschießen ausgenützt.

Vis zum 18. März, an welchem Tage die Vourbaki des Depots Brugg, 327 Mann, nach Genf abfuhren, blieb dann Heinrich Amsler Platkommandant von Brugg und Klingnau.

Ende der 70er Jahre lebte die Strohindustrie wieder auf, und da die Jahre 1880—1883 fast keinen Weinertrag (im Winter 1879/1880 waren die Reben der sehr großen Kälte halber total erfroren, was sich noch längere Zeit auswirkte) brachten, mußte die Bevölkerung von Bözen neuerdings zum Schnürlirad greifen. Auch Heinrich Amsler nahm ben Handel mit Schnürli wieder auf und beschäftigte sich bis Mitte der 90er Jahre intensiv damit. Er kaufte Schnürli und Geflechte auf und lieferte diese nach Brugg (Firma Debrunner, deffen Inhaber ein Militärkamerad war), Mellingen (Firma Halter) und an die verschiedenen Firmen in Wohlen. Insbesondere ließ er auch das sog. Rädligeflecht in Schinznach und an verschies benen Orten im Frick- und Rheintal erstellen und verzieren (mit sog. Spreuern). Ferner lieferte er ben Schnürlern bas Stroh und den Verfertigern des Rädligeflechtes die Schnürli. Das Flechtstroh bezog er meist aus dem Freiamt, teilweise aber auch aus dem Kanton Freiburg.

Anfangs der 80er Jahre galten die Schnürli am meisten und die Bevölkerung konnte so den Ausfall im Ertrag der Rebberge etwas ausgleichen. Mit 1883 flaute die Hausindusstrie wieder ab; dafür kamen 1884 und 1885 zwei gute Weinsiahre. Im letzteren erntete Heinrich Amsler allein 84 Saum. Dann war aber der Ertrag jahrelang ganz unbedeutend, zumal der Wein fast nichts galt und per Saum (150 Liter) einmal sogar für bloß Fr. 18.— verkauft werden mußte. Von einem Zollschutz kannte man damals noch nichts. Ferner war es für die Weinbauern in unserer Gegend ungünstig, daß immer noch per Saum, statt wie anderwärts per Hektoliter gehandelt wurde. Immer wieder versuchte Heinrich Amsler es durchzussen, daß nach dem neuen Maß verkauft wurde, wie das nun

überall erreicht ist. Auch den Wert des Zusammenschlusses der Bauern erkannte er und half deshalb mit bei der Gründung der landwirtschaftlichen Genossenschaft Bözen, in deren Borskand er sich viele Jahre betätigte. Ueberhaupt war er für Neuestungen, welche geeignet erschienen, die Bauersame zu fördern, sehr zugänglich. So verwendete er in seinem Betriebe als erster den in den 80er Jahren in unserer Gegend bekannt gewordenen Aunstdünger, was bei der hügeligen Beschaffenheit der Gesmeinde Bözen für Menschen und Haustiere eine große Wohlstat bedeutete; denn der Transport in die teilweise recht hoch gelegenen Aecker und Wiesen und die vielsach abseits der Wege sich befindenden Rebberge war infolge des bedeutend kleineren Duantums wesentlich leichter als derzenige von Stalldünger und Kompost. Auch so mußte die Bevölkerung noch überaus genug Traglasten ("Hotten und Bücki") tragen.

Als der falsche Meltan auftauchte, sing er als erster mit dem Bestauben und später mit dem Besprizen der Reben an, was ihm allerdings von einem großen Teil der Bevölkerung recht übel vermerkt wurde, fürchteten doch viele, ihre Reben würden wegen dieser unerhörten, neumodischen Behandlung mit der Zeit zugrunde gehen. Einzelne Nachbarn drohten ihm denn auch, ihn für allen Schaden haftbar zu machen.

In seinen letzten Jahren verweilte er am liebsten bei seisnen militärischen Erinnerungen, und 1895 nahm er mit großer Freude in Aarau an der Zusammenkunft der Offiziere des früsheren Vataillons 38 teil. Seine Liebe zum Militär veranlaßte ihn auch, den Posten eines Sektionschefs, den er im Jahre 1877 übernommen hatte, bis zu seinem Tod beizubehalten. Die allsährlichen Waffeninspektionen brachten ihn mit ehemaligen Waffenkameraden und Freunden, wie dem Kreiskommandansten Vaumann und später mit Kreiskommandant Seeberger (vergl. Vrugger Neujahrsblätter von 1915) alljährlich in Fühlung.

Am 10. März 1903 starb Heinrich Amsler und wurde unter außergewöhnlicher Veteiligung von nah und fern zu Grabe getragen. Bu seinem Andenken besteht zugunsten der Schülerschaft Bözen die Heinrich und Elisabeth Amsler-Stiftung. Da diese durch Drittpersonen geäufnet werden kann, mögen ihre kurzen Bestimmungen hier noch angefügt sein:

Aus dem Jahreszins sind jeweilen auf Neujahr Bücher für die Schulbibliothek Bözen anzuschaffen.

Es sollen Werke schweizerischer und protestantischer Schriftssteller (im Sinne des Vereins für Verbreitung guter Schriften) bevorzugt werden.

Die oberste Schulklasse bestimmt hierüber mehrheitlich nach Begutachtung durch den Lehrer. Abolf Amsler, Basel

## Die alten Schweizer

Die alten Schweizerbauern, Die schlugen tapfer drein, Sie rissen die stolzen Mauern Der Zwingherrnburgen ein. Es schloß kein Tor so gut, Sie haben es aufgeriegelt, Und haben mit ihrem Blut Die alten Bünde bessegelt.

Sie pflegten nicht zu kriechen Um eitle Herrengunft, Sie waren keine Griechen In Wissenschaft und Kunst; Sie hielten in Gefahren Nicht allzu lange Nat, Sie schlugen drein, sie waren Ein grobes Volk der Lat.

Unkundig meift der Schrift, Lakonisch in der Rede, War ihnen Zung' und Stift Das Eisen in ehrlicher Fehde, Womit sie Zug um Zug Schulwidrig, doch in hieben, Die leserlich genug, Auf Feindesrücken schrieben.

Sie waren nicht gewählt In Formen, nicht fein von Sitten; Sie haben die Feinde gezählt, Erst wenn sie den Sieg erstritten; Sie fochten in der Schlacht Mit Kolben und Hellebarden — Was aber habt ihr vollbracht Mit euren Redensarten?

Beinrich Leuthold